

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 32 (1959)
Heft: 5

Artikel: Wenn Krieg ausbrechen würde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-561579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

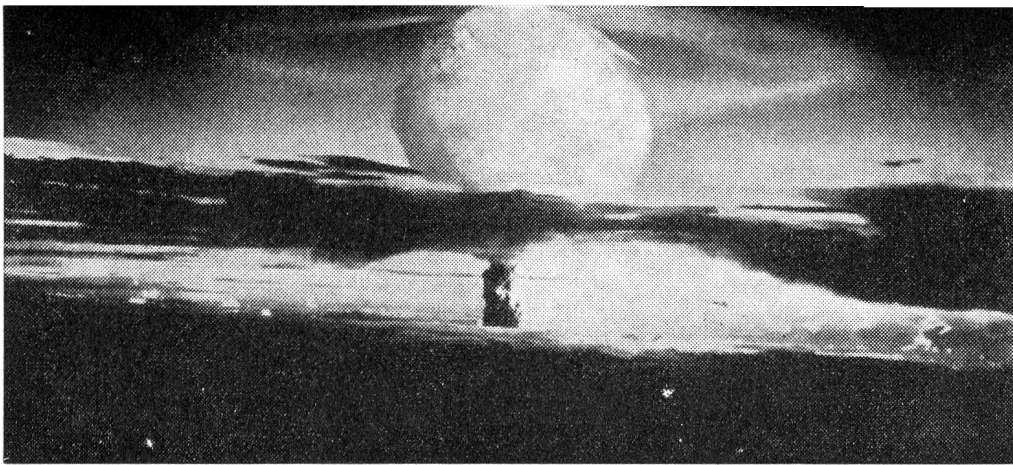
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wenn

Oben: Das Gespenst der Atom- und Wasserstoffbomben steht über dem Zukunftskrieg. Ost und West verfügen über gewaltige Lager dieser modernsten und gefährlichsten aller Waffen. — Mitte: A-Bomben können nicht nur von Flugzeugen abgeworfen, sondern auch aus grossen Atomkanonen abgeschossen werden. — Unten: Atomraketen stehen in östlichen und westlichen Ländern bereit; ihre Reichweite ist gross und ihre Treffsicherheit vermutlich ebenfalls.

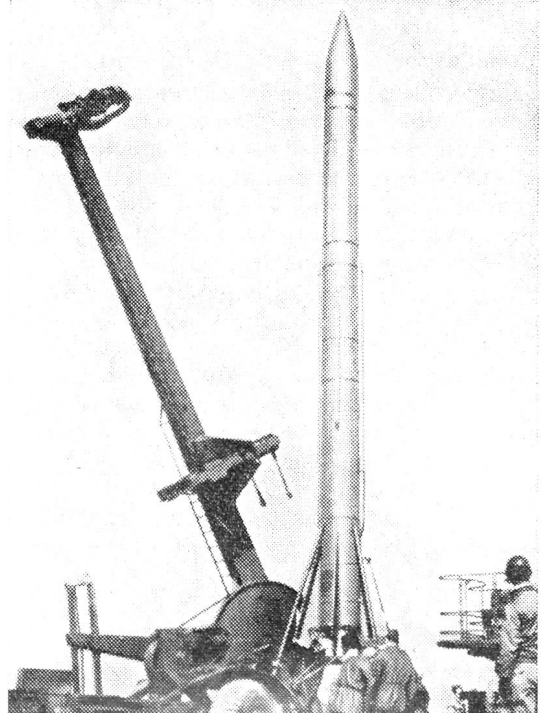
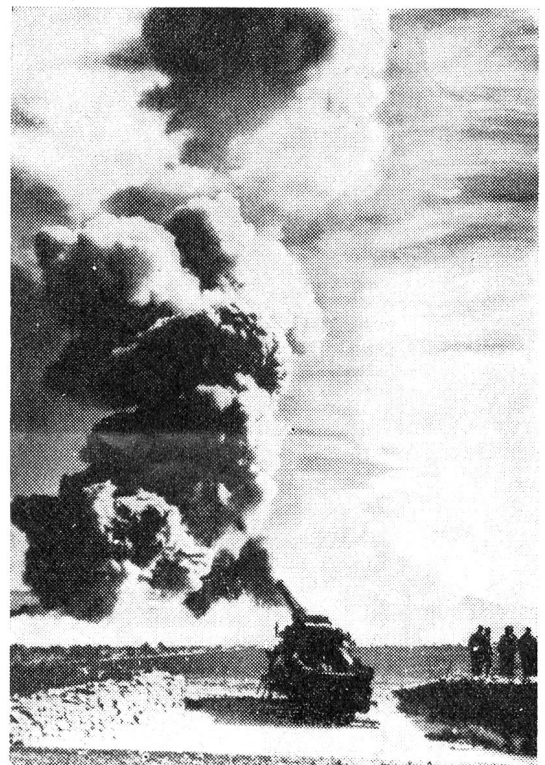
Die Spannung in dieser geteilten Welt ist ungeheuer. Immer wieder lodern Brandherde auf und in jedem Fall muss damit gerechnet werden, dass ein Funke die Welt in Brand zu setzen vermag. Im östlichen wie im westlichen Lager ist heute ein Kriegspotential vorhanden, das in einem kommenden Konflikt schonungslos eingesetzt werden wird. Dazu gehört auch die Atomwaffe. Vor allem der Westen, im besonderen die NATO-Streitkräfte, sind darauf angewiesen, mit atomaren Waffen zu kämpfen. Ein dritter Weltkrieg wird dadurch gekennzeichnet sein, dass er mit einem gewaltigen Einsatz von Fernlenk Waffen und strategischen Atom-Geschwadern beginnen wird. Jeder wird danach trachten, dem Gegner im ersten Moment — in den ersten Tagen eines Krieges — die schwersten Schläge zu versetzen, das heisst, ihm den Einsatz weiterer Fernwaffen verunmöglichen. Erst dann wird die Kriegführung beginnen, die mit den Truppen gegen geographische Ziele geführt wird.

Russland propagiert die zerstörerische Wirkung seiner interkontinentalen Geschosse, denen es möglich sein soll, innert Minuten vom eigenen Land aus Ziele auf allen Kontinenten mit grosser Präzision zu zerstören. Russland will damit erreichen, dass die amerikanische strategische Luftwaffe gar nicht mehr zum Einsatz kommen kann, da sie vorher zerstört wird.

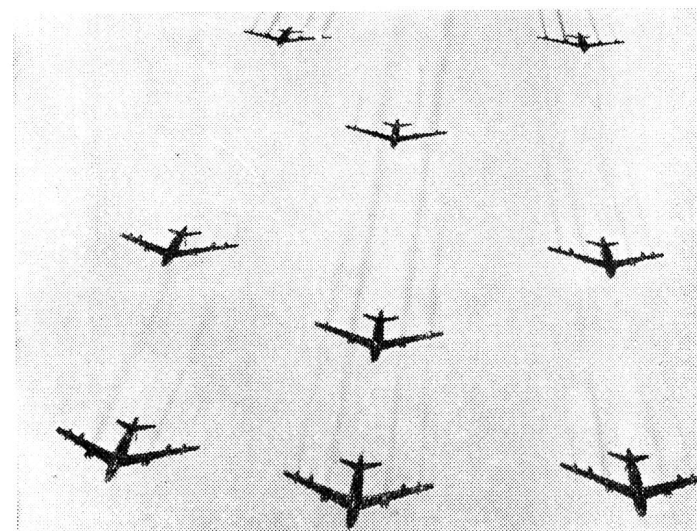
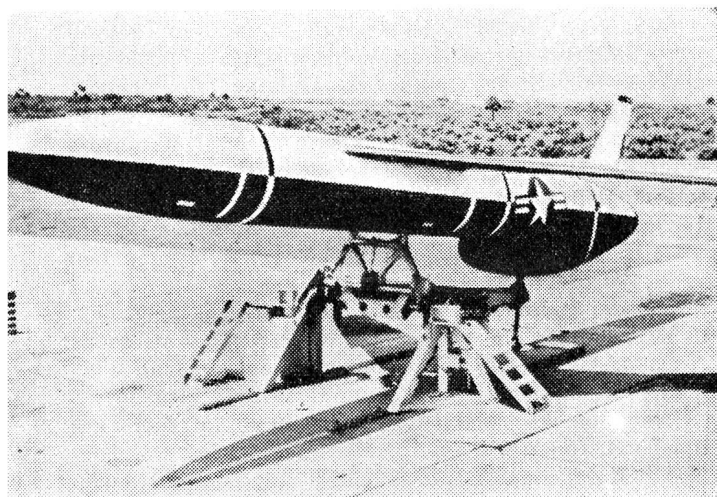
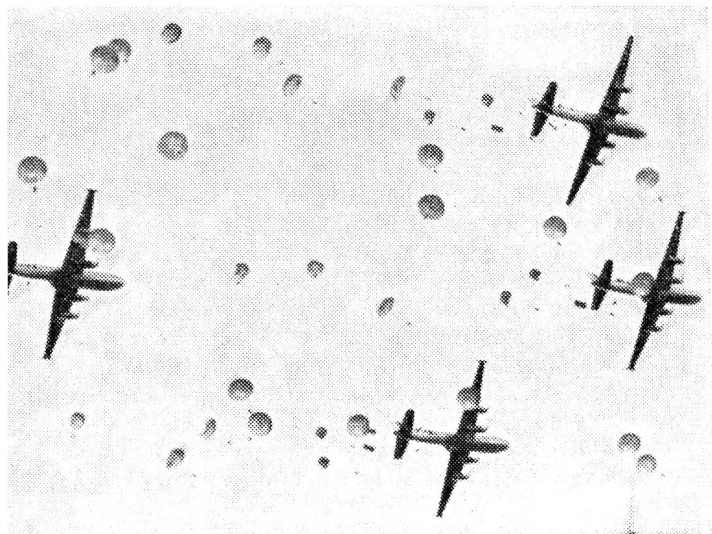
Amerika hat diese Gefahr erkannt und versucht ihr so zu begegnen, dass ein Teil dieser strategischen Luftflotte ständig in der Luft ist. 25% der amerikanischen interkontinentalen Bomber sind mit Atombomben bewaffnet ständig auf dem Flug über dem amerikanischen Kontinent. 25% sind startbereit, weitere 25% in Revision und die Mannschaften der restlichen 25% ruhen. Mit dieser überaus kostspieligen Organisation will Amerika jeden Überraschungsangriff verhindern und zugleich einen moralischen Druck auf die russischen Politiker ausüben. So wie die Russen mit ihren interkontinentalen Raketen, so können die Amerikaner mit ihrer strategischen Luftflotte innert kürzester Zeit jeden beliebigen Punkt der Erde erreichen, denn Amerika hat in allen Erdteilen Verbündete, die der amerikanischen Luftwaffe Flugstützpunkte zur Verfügung gestellt haben. Dieses Netz von Stützpunkten erlaubt der amerikanischen Luftflotte unverzüglich und überall gegen jeden Angreifer vorzugehen.

Bereits im Zweiten Weltkrieg kam den Luftoperationen grosse Bedeutung zu; allein im Jahre 1944 haben die Alliierten über Deutschland 2 Millionen Tonnen Bomben abgeworfen. Damals wurden allerdings nur konventionelle Sprengstoffe verwendet. Eine einzige Atombombe kann heute dieselbe Zerstörung erreichen, wie damals die Last von 1000 Bombern.

Trotz interkontinentalen Raketen und strategischen Luftwaffen sind sich alle Militärmächte bewusst, dass der Krieg auch heute noch auf dem Land entschieden wird, auch wenn durch den Einsatz dieser strategischen Flugwaffen ein Überraschungs- oder Anfangserfolg erzielt werden kann. Die Eroberung eines Landes wird auch heute noch durch Infanterie erfolgen. Allerdings stehen auch diesen Truppen Atomwaffen



Krieg ausbrechen würde



— vor allem taktische — zur Verfügung. Die Beweglichkeit der Truppen wird durch Lufttransporte und vollkommene Motorisierung, wie auch durch den Einsatz von Panzerarmeen sehr gross sein. Durch Beweglichkeit und Schnelligkeit vergrössern sich die Kriegsschauplätze und Hinterland kann schnell zum Kampffeld werden. Wie einst wird in diesen Kampfphasen wieder der einzelne Soldat und dessen Ausbildung ausschlaggebend sein. Vor allem für die kleinen Länder, die weder interkontinentale Raketen besitzen noch strategische Luftflotten unterhalten können, ist die Tatsache der bleibenden Landkriegführung von Bedeutung. Kleine Armeen, vor allem wenn sie über eine genügende Feuerkraft verfügen, stark beweglich sind und hervorragend ausgebildet, haben ihre Existenzberechtigung auch im Zeitalter des Atomkrieges nicht verloren. Im Gegenteil, weil sie durch die strategische Kriegführung wohl noch nicht angeschlagen sind, blieb ihre Kampfkraft erhalten und sie werden bei Auseinandersetzungen auf der Erde ein wesentlicher Faktor bleiben. Diese Gewissheit, die auch von den Militärmächten niemals bestritten wurde, rechtfertigt auch bis in die ferne Zukunft die Weiterentwicklung unserer eigenen Armee, sofern sie mit der Zeit Schritt hält und man ihr die notwendigen Mittel nicht verweigert.

Links oben: Auch für den Transport von Truppen kommt der Luftwaffe heute eine grosse Bedeutung zu. Innerhalb von 24 Stunden konnte die amerikanische Luftwaffe mehrere tausend Mann mit aller Ausrüstung im Libanon landen. Diesen Transportflugzeugen sind heute kaum mehr Grenzen gesetzt.

Links unten: Unbemannte Flugzeuge — ebenfalls mit Atombomben bestückt — gehören zur modernen Kriegführung. Diese Flugzeuge sind lenkbar und erreichen deshalb eine hohe Treffsicherheit. Sie werden von schweren Bombern mitgeführt und durch Fernsteuerung kurz vor dem Ziel vom Trägerflugzeug gelöst. Dieses abgebildete unbemannte Flugzeug hat eine Reichweite von rund 3000 Kilometer und fliegt mit Überschallgeschwindigkeit.

Rechts oben und unten: Der Zukunftskrieg wird nicht nur den Einsatz gewaltiger Luftarmaden mit sich bringen, sondern ebenso sehr den Einsatz der konventionellen Truppen, die mit modernsten Waffen und Fahrzeugen ausgerüstet sind. Alle Militärmächte legen grossen Wert auf die Ausbildung der Infanterie und der technischen Truppen, die im Erdkampf eingesetzt werden. Eines der wesentlichsten Kampfmittel im Atomzeitalter bleibt für die Erdtruppen der Panzer. Bei einem Einsatz von Atomwaffen genügen örtliche Reserven nicht mehr, um geschlagene Breschen zu schliessen. Entscheidende Hilfe kann nur von Verbänden gebracht werden, welche sich ausserhalb des Einsatzraumes von taktischen Atomwaffen befunden haben. In allen Armeen — ob gross oder klein — nimmt die Zahl der beweglichen Verbände aus diesen Gründen dauernd zu.